Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ (Zeitungs-Preisliste No. 6126) erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2056 — **Ahrensburg, Dienstag, den 23. August 1892** — **15. Jahrgang.**

Nord-Amerika in der Goldklemme.

Zwischen den ersten Industrie- und Handelsstaaten Europas und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika vollzieht sich gegenwärtig ein Finanzprozeß, welcher im hohen Grade die Beachtung aller Wirthschaftspolitiker, Produzenten und Kaufleute verdient. Das für enorm reich geltende Nord-Amerika, welches außerdem vom 1. September vorigen Jahres bis zum Sommer dieses Jahres mit seiner reichen Getreideernte ein glänzendes Geschäft mit dem durch die vorjährige geringe Ernte zur großen Getreideeinfuhr genöthigten Europa gemacht, also ungezählte Millionen europäisches Geld eingeheimst hat, kann seit 2 Monaten kaum genug Gold schaffen, um seinen Verpflichtungen an europäische Gläubiger nachzukommen. Fast kein Tag vergeht, an welchem nicht die Verschiffung von Millionen amerikanischer Goldmünzen nach Europa, zumal nach Paris, London, Berlin, Hamburg, Frankfurt, Amsterdam, Antwerpen u. s. w. gemeldet wird. Woher kommt diese auffällige Erscheinung? Haben die Amerikaner kolossale Waareneinkäufe in Europa gemacht? Zum Theil allerdings und trotz der hohen amerikanischen Zölle! Aber dadurch ist die Erscheinung des enormen Goldabflusses aus allen privaten und öffentlichen Kassen der Vereinigten Staaten nicht aufgeklärt, die Thatsache ist vielmehr die, daß fast sämmtliche europäische Kapitalisten, welche in Form von Depositen, Staatsschuldscheinen, Eisenbahn-Obligationen, Bergwerks-Aktien und ähnliche Werthen Forderungen an Nord-Amerika haben, diese Forderungen einziehen, um sich von der ebenso dreisten als anmaßenden amerikanischen Finanz- und Wirthschaftspolitik nicht vergewaltigen und schädigen zu lassen. In Folge ihrer großen Silbervorräthe und um der wachsenden Entwerthung des Silbermetalls vorzubeugen, haben die schlauen Nordamerikaner beschlossen, vom nächsten Jahre ab, ungezählte Silberdollars zu prägen, die nach europäischen Werthbegriffen nicht mehr 4 ℳ 20 ₰, sondern nur ungefähr 2 ℳ 80 ₰ werth sind. Nun haben ja die Amerikaner offenbar das Recht, in ihrem Lande ihre Münzen beliebig auszuprägen und den Werth eines Pfundes Silber in Dollars höher zu schätzen als es in anderen Ländern üblich ist, aber die verschlagenen Yankees dürften sich nicht einbilden, daß sich die europäischen Kapitalisten, welche gutes Gold an Amerika verborgt haben, sich nächstes Jahr mit schlechtem Silbergelde ihre Zinsen und Kapitalien zurückzahlen ließen, sondern sie ziehen einfach gleich jetzt, wo sie noch mit Gold bezahlt werden müssen, ihre Guthaben zurück, und die Folge ist eine wahre Goldklemme und Finanzkrisis in Nordamerika. Daraus geht hervor, daß Amerika gar nicht so reich ist, als man bisher geneigt war anzunehmen, und daß zur Blüthe amerikanischer Unternehmungen sehr viel englisches, französisches, deutsches, holländisches und belgisches Kapital beigetragen hat. Ferner ist den Amerikanern durch die starke Goldentziehung auch insofern ein schwerer wirthschaftlicher Nachtheil zugefügt worden, weil vom nächsten Jahre ab sich die amerikanischen Waaren durch die Goldeinkäufe der englischen, französischen und deutschen Importeure unbedingt billiger stellen als jetzt, denn die amerikanischen Silberdollars werden den Goldmünzen gegenüber niemals im Werthe steigen, sondern nur sinken, der mit Goldgeld kaufende Europäer bekommt also nächstes Jahr in Amerika mehr Dollar als bisher. An dieser finanziellen Thatsache wird auch die größte Schlauheit der Yankees, die sich dieses Mal Europa gegenüber nicht besonders „smart“ (gerieben) gezeigt haben, nichts ändern, denn das den Weltmarkt beherrschende Geld ist und bleibt das Gold, wie jeder Finanzmann und kundige Geschäftsmann weiß.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg,** 22. August. „Spät kommt ihr, doch ihr kommt“, kann man auch von den Sommertagen sagen, die während des ganzen sog. „Sommers“ auf sich haben warten lassen und sich erst einstellten, als die Zeit der Hundstage eigentlich vorüber war. Die letzte Woche hat uns die längstentbehrte Wärme gebracht, freilich in dem Maaße, daß die allzeit unzufriedene Menschheit nun wieder über die unerträgliche Hitze klagte, nachdem sie noch kurz vorher sich beschwert hatte, daß man es vor Kälte nicht aushalten könne. Allerdings gefällt sich die Temperatur heuer in ganz absonderlichen Sprüngen, nachdem am Tage mitunter eine bedeutende Hitze geherrscht hat, kühlt es sich am Abend derartig ab, daß man das Sitzen im Freien aufgeben muß. Der heißeste Tag war hier bisher Freitag, der 18. August, an dem kein Lüftchen sich regte und im glühenden Sonnenbrand die Luft von der Hitze förmlich flimmerte und zitterte. Die bei den Erntearbeiten beschäftigten Menschen erlagen an diesem Tage fast den sengenden Strahlen der Sonne.

—* Der älteste Mann unseres Kirchspiels, der Altentheiler Hohmann in Bünningstedt, feierte am Sonnabend seinen 94. Geburtstag.

Bargteheide, 20. August. Die wie schon berichtet, am Sonntag, den 11. September, stattfindende Füllen- und Stuten-Schau wird auf der Koppel „Eichhorst“ an der Chaussee zwischen Delingsdorf und Bargteheide abgehalten werden. Zur Schau werden zugelassen: 1) 2½jährige Füllen, 2) 1½jährige Füllen, 3) Saugfüllen und 4) Zuchtstuten, doch können nur solche Thiere um die Preise konkurriren, welche in den Amtsbezirken Bargteheide und Jersbek gezüchtet oder mindestens dort ein Jahr im Besitz gewesen sind. An Prämien sind für jede der vier Abtheilungen ausgesetzt ein erster Preis von 30 ℳ und ein zweiter Preis von 15 ℳ. Im Anschluß an die Schau findet ein Wettrennen, sog. Bauernrennen, statt, in 4 Abtheilungen: 1) einspännig Trabfahren, 2) zweispännig Trabfahren, 3) Trabrennen und 4) Konsolationsrennen für solche Pferde, welche schon gelaufen haben und keinen Gewinn erzielten. Für jedes Rennen ist ein erster Preis von 30 ℳ und ein zweiter Preis von 15 ℳ ausgesetzt. Es werden nur Pferde innerhalb eines Umkreises von 2 Meilen von Bargteheide zugelassen und welche dort mindestens 1 Jahr im Besitze waren. Nach Schluß des Rennens findet eine Festtafel in Lüttgens Gasthof statt. Die Anmeldungen der Thiere zur Schau nimmt Herr E. Wuth, die der Pferde zum Rennen nehmen Herr F. Carstens und E. Thomsen entgegen.

Wandsbek, 20. August. Durch einen Gaunerstreich wurde ein hiesiger Geschäftsmann vor einiger Zeit um eine größere Summe Geldes betrogen. Es stellte sich nämlich bei ihm der angebliche Geschäftsreisende einer mit ihm in Verbindung stehenden auswärtigen Firma vor und gab an, daß er von einer längeren Geschäftsreise zurückkehre. Ihm sei das Geld knapp geworden, und er ersuche deshalb um ein spätestens in acht Tagen zurückzuerstattendes Darlehen von 100 ℳ. Da der Mann auf den Kaufmann einen glaubwürdigen Eindruck machte, so bekam er das Geld und noch einige geschäftliche Aufträge mit auf den Weg. Wie sich jetzt herausgestellt hat, beruht die Sache auf Schwindel, welche ein ehemaliger Kommis der auswärtigen Firma verübt hat.

Altona, 19. August. Eine eigenartige Verhandlung fand heute vor dem hiesigen Schöffengericht II statt. Charakteristisch für den Fall ist, daß die Hauptbetheiligte den besseren, d. h. den sog. gebildeten Ständen angehört. Die Ehefrau eines hiesigen Einwohners fühlte eines Tages das Bedürfniß, einen „Blick in die Zukunft“ zu thun, und eine „kluge Frau“ sollte ihr das ermöglichen. Die Wahrsagerin, die von der Dame aufgesucht ward, eröffnete ihr auf Grund der Karten, daß der Gemahl der Dame wiederholt die Ehe gebrochen und daß ein lebendes und zwei todte Kinder den Beweis dieser Untreue bildeten. Empört eilte die Frau nach Hause und bereitete ihrem Gemahl eine heftige Szene. Als sich die Aufregung gelegt, begab sich der Gemahl zur Polizei und erstattete Anzeige von dem Vorfall, worauf gegen die Sybille Anklage wegen groben Unfugs erhoben ward. Es darf wohl bezweifelt werden, daß die Wahrsagerin, als sie der Kundin gegenüber den Schleier der Vergangenheit lüftete, zugleich geahnt hat, daß für sie dabei eine Geld-

---

Liebe vermag Alles.

Erzählung aus dem Leben von **Bernh. Weise.**

Nachdruck verboten.

(Schluß).

„Komm, blick mich nicht so einfältig an, als ob ich Dir damit die Himmelsleiter einrisse!“ fuhr der Maler zu Strutz gewandt fort. „Schnell, Freund, meine Frau darf nicht frieren. Ist dieser Rest in Rauch aufgegangen, dann muß mein Gemälde verkauft sein oder ich stecke das ganze Haus an, denn ich habe einmal geschworen, daß ich nicht mehr frieren will. Still — still! Ich sehe Dir an, daß Du den unglückseligen Wirth wieder auf der Zunge hast. Ich fürchte ihn nicht mehr. — Ist diese fatale Treppe erst verschwunden, so ziehe ich meine Strickleiter in die Höhe und wohne hier so sicher wie in einer Felsenburg.“

Strutz schwieg. Er wußte, daß alle seine Reden nichts halfen.

Der letzte Rest der Treppe war abgebrochen und glücklich hinaufgeschafft. Berg war so heiter, so glücklich. Als Strutz fortgegangen war und er die Strickleiter emporgezogen hatte, trat er zu seiner Frau mit einem Arm voll Holz ins Zimmer.

Toni begriff nicht, woher er das Holz hatte, da seine Kasse noch immer erschöpft war. Sie fragte darnach.

„Still, Toni, forsche nicht. Thut Dir die Wärme nicht wohl? Sieh, wie Deine Wangen sich bereits wieder zu färben anfangen. Du kannst schon das Bett wieder verlassen. Hoioh, Schatz! Wenn erst Geld und der Frühling kommt — dann — trage ich Dich hinab aus dieser schwindelnden Höhe, dann ziehen wir aufs Land. Ruhig, Weib, Engel! Lächle nicht — die Liebe vermag Alles! Hat sie Dich nicht seit Wochen gewärmt, Tag und Nacht, hat sie nicht stündlich Dir Freudenfeuer im Ofen angezündet? Ich bin ein Berg und fühle, daß Goldaderu in mir schlummern, und die Liebe muß sie alle flüssig machen. Nur den Kopf hoch, Toni, den Kopf hoch!“

Die junge Frau erholte sich von Tag zu Tag mehr. Der heitere Sinn ihres Gattn trug viel dazu bei.

Berg hatte sich zu einer ledig gewordenen Stelle an dem königlichen Museum gemeldet. All seine Noth mußte ein Ende haben, wenn er diese einträgliche Stelle erhielt.

Freilich hatte er nicht allzu große Hoffnung. Um seiner Frau keine Täuschung zu bereiten, hatte er ihr seine Bewerbung verschwiegen. Ihre Freude mußte eine um so größere werden, wenn das Glück ihm günstig war und er sie überraschen konnte.

Der Morgen, der ihm die Entscheidung bringen mußte, erschien. Strutz kam wie jeden Morgen, um die wenigen Besorgungen auszurichten.

„Strutz, Freund, kleiner Mensch!“ sprach Berg zu ihm. „Du bleibst hier, als Wächter meiner Festung, ich habe einen Gang zu besorgen. Du bleibst und ich komme bald zurück.“

Er eilte fort.

Länger als eine Stunde blieb er fort. Der kleine Mann stand am Ende der abgebrochenen Treppe, hatte die Strickleiter emporgezogen und erwartete ihn mit zitternder Angst.

Der Wirth war oben gewesen, hatte den schrecklichen Frevel entdeckt, hatte gewüthet und getobt, hatte mit Zuchthaus, ewigem Gefängniß und ungeheurer Entschädigung gedroht und war fortgeeilt, um die Polizei zu holen. Jetzt mußte das ganze Ungewitter, welches der Kleine längst befürchtet hatte, losbrechen und ihn traf des Wirthes Zorn, wenn Berg nicht bald zurückkehrte. Noch wußte dessen Frau von Allem nichts.

„Wenn er nur endlich käme,“ seufzte er im Stillen.

Der Angstschweiß stand ihm auf der Stirn. Sein Blick flog wieder und wieder über den langen Bodenraum.

„Die verdammte Treppe! Wäre sie doch von Stein gewesen, er würde nie auf den tollen Gedanken gekommen sein,“ sprach er zu sich selbst, und des Wirthes Worte von ewigem Gefängniß tönten ihm im Ohre wieder.

Da sah er Berg über den Boden dahereilen.

„Strutz, Herzensjunge, Kobold,“ rief er, „laß die Zugbrücke, ich meine die Strickleiter, herab! Schnell! Zwerg, ich erdrücke Dich, wenn Du nicht eilst!“

Die Leiter fiel herab. Berg stieg hinauf, er bemerkte nicht die jammervolle Angst des Kleinen.

„Strutz, süßer Junge, Kobold, sieh mich nicht so entsetzlich an! — Merkst Du nicht, Du Pinsel, daß ich in einer Stimmung bin, daß ich Dich tödten und von hier hinabstürzen könnt, um den Göttern ein Dankopfer zu bringen, Mensch!“

„Der Wirth!“ stammelte der Kleine.

Mehr konnte er nicht hervorbringen.

„Nenne diesen Namen nicht mehr! Bei meinem Zorn! Mensch, ich könnte die halbe Welt heute aus Jubel in Brand stecken, nur, um mir eine Zigarre daran anzuzünden!“

„Er ist hier gewesen, er weiß bereits Alles!“ stammelte Strutz. „Er hat getobt, er holt die Polizei —“

„Weiß meine Frau darum?“

„Nein.“

„Dann laß ihn kommen mit der Polizei aller deutschen Bundesstaaten, laß ihn kommen, Kobold, ich fürchte ihn nicht. Hier, Junge, sieh her. Schau dieses Goldstück, nun laufe, hole Champagner, Wein, laufe Herzensfreund, oder ich erdrossele Dich!“

Strutz eilte hinab, fort.

Berg stürmte zu seiner Frau ins Zimmer, warf sich vor ihr nieder und sprang dann wieder auf. Eine Hand voll Goldstücke warf er ihr in den Schooß.

„Toni, Toni, Engel!“ rief er jubelnd.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

strafe von 10 ℳ, event. 2 Tage Haft herauskommen würden.

Neumünster, 19. August. Vom Blitz entzündet ist heute Vormittag im ganz nahe der Stadt belegenen Dorfe Brachenfeld die Scheune des Hufenbesitzers F. Ladehoff. Diese und die Abnahmekathe desselben Besitzers, welche letztere von einer Arbeiterfamilie bewohnt war, sind gänzlich eingeäschert. Auch ein Theil der Roggenernte ist mit vernichtet. Den energischen Bemühungen der ländlichen Feuerwehren gelang es, das Wohnhaus zu retten. Die Landesbrandkasse hat den an den Gebäuden angerichteten Schaden zu tragen.

Glückstadt, 16. August. Den „Itz. Nachr." schreibt man von hier: Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich heute Nachmittag bei der Badeanstalt hierselbst ereignet. Zwei Tertianer des hiesigen Gymnasiums schossen daselbst mit einer Salonpistole, wobei der Eine, der Sohn des Kaufmanns Migow aus Bremen, so unglücklich in den Hals getroffen wurde, daß er bald darauf starb.

Flensburg, 17. August. Ein verheerendes Schadenfeuer im benachbarten Harries hat einen großen Theil des Dorfes in wenigen Stunden in Asche gelegt. Das Feuer brach in Folge Selbstentzündung des Heues in der Scheune des Hofbesitzers Iwer Petersen aus; in wenigen Minuten stand das mit weicher Bedachung versehene Gewese in hellen Flammen; vor der Einfahrt der nächsten Hofstelle hielt ein Fuder Roggen, das soeben vom Felde gekommen war. Das trockene Korn wurde vom Feuer ergriffen, und damit war das furchtbare Unglück geschehen. Sofort brannte das Fuder lichterloh, die brennenden Garben flogen über das Dorf hinweg und zündeten die nächsten strohbedeckten Gebäude an; in kurzer Zeit standen elf Wohnhäuser, darunter mehrere große Bauernhöfe, sammt den Wirthschafts- und Nebengebäuden in Flammen und brannten bis auf die Mauern nieder; mehr als 20 Familien sind obdachlos geworden; wie vielfach auf dem platten Lande, so hatten auch hier mehrere Familien leider nichts gethan, um sich durch Versicherung vor Schaden zu schützen. Der 80jährige Weber Clausen erhielt schwere Brandwunden und verdankte seine Rettung nur dem muthigen Vorgehen des Ortslehrers Iwersen, der ihn aus den Flammen befreite. Der Verlust an Vieh ist unbedeutend; nur eine Anzahl Schweine kam in den Flammen um.

Tondern, 17. August. Ueber ein originelles Familienleben wird aus Tingleff berichtet: Im Dorfe Sophienthal im hiesigen Kirchspiel lebte Hans Laux; er besaß dort eine kleinere Landstelle. Seine Frau war schon lange gestorben; aber L. war nicht zu bewegen, ein Frauenzimmer ins Haus zu nehmen. Er besorgte vielmehr mit seinen beiden Söhnen, die etwa 30 Jahre zählen mochten, selber die Wirthschaft. Sie bauten gemeinschaftlich den Acker, die häuslichen Obliegenheiten aber hatten sie nach Neigung und Geschick redlich unter einander vertheilt. Der älteste Sohn besorgte das Kochen und Waschen und stand der Milchwirthschaft vor; daneben aber verfertigte er Harken, Eimer und was es sonst für Holzarbeiten gab. Der jüngste Sohn dagegen spann, färbte das Garn, webte und nähte die Kleider. Es wird behauptet, daß die Söhne es zu einer ziemlichen Meisterschaft gebracht hatten und daß ihre Arbeiten sauber und untadelhaft ausgeführt waren. Da sie äußerst sparsam und eingezogen lebten und nur wenige Bedürfnisse zu befriedigen hatten, sollen sie noch ein nettes Sümmchen für die kommenden Tage zusammengespart haben. Kürzlich machte jedoch ein Herzschlag dem Leben des jüngsten Sohnes ein Ende. Die Hinterbliebenen stehen nun an seiner Bahre und betrauern den Verlust ihres treuen Mitarbeiters.

Kleine Mittheilungen.

— Die Genehmigung zur Errichtung einer lateinlosen höheren Bürgerschule in Blankenese ist nunmehr vom Ministerium ertheilt worden.

— Bei der Wittwe Wahn in Langenfelde wurde in der Nacht zum Dienstag eingebrochen und 700 ℳ baares Geld, sowie Gold- und Silbersachen im Werthe von 300 ℳ gestohlen.

— In einem Koupee 3. Klasse eines von Elmshorn in Altona eingetroffenen Zuges fand ein Schaffner ein Packet mit Staatspapieren im Werthe von 40 000 ℳ. Daneben lagen Apfelpfannkuchen und Krabben. Als rechtmäßiger Eigenthümer legitimirte sich auf telegraphischer Anfrage ein Marschbauer, der gleichmüthig die wiedergefundenen Werthpapiere in Empfang nahm, bedächtig die Obligationen zählte und sich entfernte, ohne ein Wort zu äußern.

— In seinem Blute wurde am Sonntag Abend auf der Grenze zwischen den Gütern Schönböken und Bockhorn auf einem abgelegenen Feldwege von zufällig des Weges Kommenden ein stöhnender, halb bewußtloser Mensch gefunden, einer jener Handwerksburschen, die sich zur Erntezeit auf den Gütern zur Erntearbeit verdingen. Der Verunglückte hätte verbluten können, wenn Niemand des Weges gekommen wäre. Er war bis zur Sinnlosigkeit betrunken gewesen, hatte ein Heck überklettern wollen, war dabei in seine Sense gefallen, was er aber — fast unglaublich — in seinem Rausch gar nicht bemerkt haben wollte. So hat er längere Zeit gelegen und großen Blutverlust gehabt. Ob er wieder aufkommt, ist noch die Frage.

— In dem Steinbeker Bach ertrank die dreijährige Tochter des Stellmachers in Kirchsteinbek. Die kleine Leiche wurde von den Eltern, die ihr Kind seit einiger Zeit vermißten, selbst aufgefunden.

— Ein Landmann aus dem Friederikenkoog ließ zwei angeschirrte Pferde mitten auf dem Wege dicht vor dem Bahnübergang unangebunden stehen. Auf dem Wagen befanden sich die beiden 8 bis 10jährigen Töchter des Lehrers Petersen aus dem Kooge. Während der Fuhrwerksbesitzer nach Hoyer zurückging, kam ein Zug vorbei; die Pferde scheuten und gingen mit dem Gefährt durch. Auf das Geschrei der beiden Mädchen eilte der Lehrer Petersen, welcher sich gerade mit seiner Frau auf dem Wege zur Kirche befand, herbei, und gelang es ihm denn auch, die Pferde zum Stehen zu bringen. Lehrer Petersen wurde auf diese Weise ganz durch Zufall der Retter seiner eigenen Kinder, die er auf Sylt bei Verwandten wähnte, von wo er sie erst später zurück erwartete.

Hamburg.

An der Kasse der Kommerz- und Diskonto-Bank wurde dieser Tage ein Check über 30 000 Mark präsentirt und auch bezahlt, da er das Visum des Girokontenführers trug. Hinterher stellte sich heraus, daß es sich um einen 1890 schon bezahlten Check handelte, der aus den Belegen der Bank entwendet und im Datum gefälscht worden war. Der freche Dieb und Schwindler ist leider unbekannt geblieben.

— Der über die Barmbecker und Tivoli-Brauerei verhängte Boykott ist aufgehoben worden, nachdem das Hamburger und Altonaer Gewerkschaftskartell sich für die Aufhebung ausgesprochen hat. In der Verhandlung des Gewerkschaftskartells wurde das einseitige Vorgehen der Brauer scharf kritisirt und die angenommene Resolution erklärte den verhängten Boykott für einen übereilten und unklugen Schritt; die Urheber wurden aufgefordert, denselben sofort rückgängig zu machen. Einer einzelnen Gewerkschaft könne nicht das Recht des Boykottirens zugestanden werden, diese gefährliche Waffe dürfe nur mit Zustimmung aller am Kartell betheiligten Gewerkschaften benutzt werden.

Deutsches Reich.

Eine Aeußerung des Kaisers über die zweijährige Dienstzeit des Militärs soll dahin gegangen sein, daß er, der Kaiser, lieber eine kleinere Anzahl Truppen mit längerer Dienstzeit, als eine größere mit kürzerer Dienstzeit haben wolle und daß deshalb die dreijährige Dienstzeit aufrecht erhalten bleiben müsse. Diesen Ausspruch soll der Kaiser am Freitag bei der Parade des Gardekorps gethan und den Satz mit dem Hinweis auf die außerordentlich friedliche Weltlage begründet haben. Zugleich soll der Kaiser den Wunsch geäußert haben, seine Umgebung möge diese Ansicht als von ihm herrührend verbreiten. — Nach einer andern Mittheilung soll der Kaiser geäußert haben, daß er, so lange der Reichstag nicht zu großen militärischen Bewilligungen bereit sei, an dem bewährten System seines Großvaters nicht rütteln lassen wolle. Die Aeußerung habe keine unbedingte Ablehnung jeder Aenderung der Dienstzeit enthalten und soll nur die kühnen Erörterungen über die noch nicht feststehende Militärvorlage abschneiden.

Ueber die Gründe für den Rücktritt des Ministers Herrfurth erfährt die Bresl. Ztg. von vertrauenswürdiger Seite Folgendes: Die Hauptveranlassung zu dem Rücktritt Herrfurths war, daß er den sofortigen Erlaß eines Wahlgesetzes und die Reform des Dreiklassen-Wahl-Systems für unerläßlich hielt. Sodann tadelte der frühere Minister des Innern die in dem Miquel'schen Steuerreform-Gesetzentwurf enthaltenen Eingriffe in die Selbstständigkeit und die Selbstverwaltung der Gemeinden, und drittens glaubte Herr Herrfurth dem Reformplan einen agrarischen Charakter beilegen zu müssen. Der frühere Minister werde im Herbste bei den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses zur Stelle sein.

In dem konservativen „Nordhäuser Courier" veröffentlicht der Redakteur desselben, Herr M. Hartmann, eine Erklärung, in welcher er sich gegen eine in öffentlicher Versammlung in Nordhausen gethane Aeußerung des Dr. Paul Förster aus Berlin wendet, des Wortlauts: „Er kenne die Nordhäuser Zeitungen nicht; aber nach dem Eindruck, den er der Gesammtheit der deutschen Presse entnommen habe, würden die deutschen Zeitungen „„aus Lumpen von Lumpen für Lumpen"" gemacht. Herr Hartmann bemerkt zu der Aeußerung des Dr. Förster: „Nach dieser Beleidigung der gesammten deutschen Presse sieht sich der unterzeichnete Redakteur selbstverständlich außer Stande, über diesen Vortrag noch zu referiren." Das wird Herrn Hartmann kein Mensch verdenken, bemerkt dazu die „Post", wenn er aber weiter die Presse auffordert, Herrn Dr. Förster gewissermaßen zu boykottiren, so faßt er die Sache doch wohl tragischer auf, als sie es werth ist. Nach unserer Kenntniß der deutschen Journalistik wird es wohl nicht viel Redaktionen geben, die sich durch eine Beleidigung des Herrn Dr. Förster betroffen fühlen würden. — Stimmt!

In einem Runderlaß des Ministers des Innern vom 15. Mai an die Königlichen Ober-Präsidenten werden in Betreff der Portoangelegenheiten der Standesämter folgende Grundsätze aufgestellt: Die Standesämter sind Staatsbehörden und haben ihre Postsendungen zu frankiren, insbesondere an die Staatsbehörden anderer Bundesstaaten. Das Porto gehört zu den sächlichen Kosten, welche von den Gemeinden zu tragen sind; von den Betheiligten kann Ersatz nur in den Fällen der §§ 27 und 47 des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875, vorherige Erlegung aber in keinem Falle verlangt werden. Die Ersuchen um Bewirkung des Aushanges von Aufgeboten sind von den Standesämtern an die Gemeindebehörden unmittelbar zu richten. Wenn die Gemeindebehörden auch nicht verpflichtet sind, ihre Postsendungen an die Standesämter zu frankiren, so erscheint die Frankirung doch dringend erwünscht.

Durch trockene, aber beredte Zahlen weist der soeben veröffentlichte Jahresbericht der Versicherungsanstalt Schleswig Holstein schlagend nach, in welchem Maße die landwirthschaftliche Arbeiterbevölkerung gegenüber der städtischen und der gewerblichen überhaupt durch das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz bevorzugt wird. Der Antheil der Kreise an der Zahl der bewilligten Renten ist, so wird amtlich dargelegt, außerordentlich verschieden. Weit obenan stehen diejenigen Theile des Landes, in welchen der Großgrundbesitz vorwiegt oder sonstwie gefestete landwirthschaftliche Betriebsverhältnisse vorhanden sind. Umgekehrt bleiben diejenigen Kreise zurück, die überwiegend städtische wie gewerbliche Verhältnisse aufweisen. Annähernd entfallen auf die Städte über 10 000 Einwohner 10 Prozent, auf das Land und die Städte unter 10 000 Einwohner 90 Prozent, auf die Städte überhaupt 15—20 Prozent, auf das platte Land 80—85 Prozent der bewilligten Altersrenten. Dem landwirthschaftlich thätigen Theil der Bevölkerung ist demnach das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz mit seinen Uebergangsbestimmungen bezüglich der Altersversicherung ganz vorzugsweise zu gute gekommen. Auf die ausschließlich landwirthschaftlichen Arbeiter entfallen mindestens 70 Prozent der Altersrenten, auf alle übrigen Berufsarten zusammen gegen 30 Prozent.

Wiederholte Beschwerden des Publikums über unzureichende Einstellung von Wagen, in welchen das Tabakrauchen verboten ist, haben dem Minister der öffentlichen Arbeiten Anlaß gegeben, unter Abänderung des Erlasses vom 4. Januar 1889 zu bestimmen, daß — soweit nicht für einzelne Strecken und Züge, insbesondere die Berliner Stadtbahn- und Vorortzüge oder auf Bahnen untergeordneter Bedeutung besondere Anordnungen getroffen sind — fortan der Regel nach in allen der Personenbeförderung dienenden fahrplanmäßigen Zügen die Hälfte der vorhandenen Koupees zweiter Wagenklasse, ohne Einrechnung des Frauenkoupees, und die Hälfte der vorhandenen Koupees dritter Wagenklasse, einschließlich des Frauenkoupees, in der vorgeschriebenen Art als Koupees für Nichtraucher zu bezeichnen sind.

Unter den Pferden der Kölner, Deutzer und Bonner Garnison ist die Influenza ausgebrochen; sie werden daher in den bevorstehenden Manövern nicht verwandt.

Die Generalstrike-Kommission in Hamburg befaßt sich jetzt sehr stark mit Statistik und hat jetzt auch eine solche über die Strikes in den Jahren 1890 und 1891 aufgemacht. Das statistische Material ist freilich nur sehr mangelhaft eingelaufen. Von 65 Organisationen haben nur 35 die statistischen Bogen eingesandt; nicht betheiligt haben sich u. A. die Schuhmacher, Tabakarbeiter, Textilarbeiter. Diese Gewerkschaften haben in den genannten Jahren langdauernde Strikes durchgemacht, die zweifellos insgesammt eine Ausgabe von 1 Mill. Mark gekostet haben dürften. Verschlang doch der Strike der Zigarrenarbeiter weit über 500 000 Mark. Bei den 7 von den 35 Organisationen haben Strikes überhaupt nicht stattgefunden, während von den übrigen 226 zu verzeichnen waren. Die Zimmerer hatten davon 52,

---

„Hier, Geld und noch mehr! Mein Gemälde ist verkauft, theuer — und — und — ich — ich habe die Stelle hier im Museum erhalten!"

Er fiel ihr vor Freuden weinend um den Hals, er hob sie jubelnd empor.

„Nun, Weib, will ich Dir ein Stück Himmel auf Erden erbauen, blühender als Abrahams Schooß. Für jede Thräne, die Du geweint, will ich Dir eine herrliche Blume in Deinen Lebensgarten pflanzen. — Oh, oh, siehst Du, die Liebe vermag Alles!"

Unten an der Treppenstelle wurden in diesem Augenblick laute, wilde Stimmen vernehmbar, es tönte summend durcheinander.

„Was ist das, Alfred, was ist das?" fragte Toni besorgt.

Um Bergs Mund zuckte ein Lächeln.

„Es ist der Wirth. Er will mir seinen Glückwunsch darbringen. Komm, Toni, komm, Du sollst den Jubel sehen."

Er legte seinen Arm um sie und zog sie sanft mit sich zur Thür hinaus. Unten standen Männer, Frauen und Polizeidiener. Sie schrieen laut, wirr durcheinander, als sie Berg erblickten.

„Fürchte Dich nicht, Toni," sprach er zu seiner Frau.

„Aber was bedeutet denn das Alles?" fragte sie.

Ihr Blick fiel auf die fehlende Treppe. Eine Ahnung stieg in ihr auf.

„Alfred — wo ist die Treppe?"

„Sieh, Toni, das hat die Liebe vermocht, als Dich so fror."

Der Wirth ballte die Faust und schwur Rache. Der Polizeidiener aber hielt seinen gewichtigen Amtsstock empor, seine Stütze in schwierigen Fällen; eine Feuerleiter wurde von Andern herbeigeschleppt, um das Nest zu erstürmen.

Einige Sekunden lang blickte Berg lächelnd auf die drohenden, schimpfenden Menschen hinab. Ihre Stimmen erklangen ihm wie Jubelgesang.

„Hier, hier, ihr Alltagsseelen," sprach da Berg, indem er einige Goldstücke zeigte und unter sie warf. „Hier, die Treppe ist in Rauch zum Himmel emporgestiegen und für mich zur Himmelsleiter geworden. Euch aber," wandte er sich an den Wirth, „Euch will ich bezahlen, wie ein Krösus seine Diener bezahlt. Nun fort, fort! Morgen scheide ich hier, aber heute will ich noch ungestört in dieser Himmelsnähe wohnen! —"

Die Werbung.

Novelle von **Jenny Piorkowska.**

Nachdruck verboten.

Ich kann mich der Zeit nicht erinnern, wo ich nicht in Käthe Rößner verliebt gewesen wäre. Ich glaube, ich hatte sie schon lieb, als wir zusammen an der Landstraße saßen und die Stiele vom Löwenzahn in die Pfützen tauchten, damit sie sich kräuselten; und meine Schwärmerei für die kleine Käthe hatte sich keineswegs gelegt, als ich, ihren Bitten folgend, auf den Kirschbaum kletterte, noch später, als ich in der Tanzstunde sehr linkisch meine neueinstudirte Verbeugung machte und sie um den nächsten Tanz bat; sicher hatte sich meine Liebe auch keineswegs abgeschwächt, als ich von der Universität heimkehrte und aus dem reizenden Kinde eine geradezu bestrickende junge Dame geworden war. Sie war fast noch dieselbe wie vor drei Jahren als ich sie zum letzten Mal gesehen hatte — das waren noch dieselben runden, rosigen Wangen, derselbe süße, halb schmollende Mund, dasselbe leicht gekräuselte goldblonde Haar, — mit dem allen aber verband sich jetzt ein Liebreiz, eine Anmuth, die mein Herz vor Aufregung erzittern machte, als mein Auge auf ihr ruhte.

„Käthe," sagte ich eines Tages zu ihr, als ich seit ungefähr vierzehn Tagen wieder zu Hause war und nicht mehr länger meine Liebe zu verbergen vermochte, „Käthe, ich muß es Dir sagen, obwohl Du es schon lange ebenso gut weißt, wie ich selbst! Käthe, ich liebe Dich seit ich denken kann und bin sicher, daß auch Du mich liebst; jetzt aber sollst Du mir auch versprechen, daß Du mich heirathen willst!"

Ich schwieg, und Käthe gab — keine Antwort.

„Käthe," sagte ich schmeichelnd, „nicht wahr, Käthchen, Du hast mich doch lieb?"

„Erst sage mir," entgegnete sie erröthend, mit halb verlegenem, halb glückstrahlendem Gesicht, „ob Du mir, wie man sagt, einen richtigen Heirathsantrag gemacht hast."

„Gewiß, Schatz," versetzte ich, „einen Heirathsantrag, den Du, wie ich zuversichtlich hoffe, annehmen wirst."

„Dessen fühle Dich nicht zu sicher!" lautete die Antwort.

„Käthchen," rief ich, „aber Du liebst mich doch?"

„Das ist mein Geheimniß," erwiderte die kleine Grausame. „Jedenfalls aber kann gar keine Rede davon sein, daß ich gleich den ersten Antrag, der mir überhaupt gemacht wird, annehme — das würde ich mir mein ganzes Leben hindurch nicht verzeihen können. Ein vernünftiges Mädchen wird das niemals thun; das sähe ja aus, als hätte sie Furcht, nie einen zweiten Antrag zu bekommen. Nimm es mir nicht übel, lieber Felix, aber keinesfalls kann ich Dir mein Jawort eher geben, als bis ich zum mindesten noch einen Antrag gehabt habe."

„Aber, liebste Käthe —" hob ich an.

„Ach was — Käthe! Käthe! Käthe! wirst Du denn niemals lernen, mich bei meinem richtigen Namen zu nennen? Offen gestanden, ich hatte immer gehofft, bei meinem „ersten Antrag" würde der Betreffende sich mir sehr galant und in aller Form nahen, wie es die Veranlassung mit sich bringt, und würde mich „Katharina" nennen, wie es sich auch gehört, — Du hast aber nun Alles verdorben."

die Maurer 30, die Drechsler 37, die Bildhauer 14, die Tapezier 9, die Vergolder 6, die Maler 11, die Handschuhmacher 7, die Glaser 13, die Kupferschmiede 5. Bei diesen Strikes waren insgesammt 38 536 Personen betheiligt, dieselben striketen zusammen 1348 Wochen. Die Gesammtausgabe für die Strikes betrug 2 094 922 Mark, davon kamen aus dem Auslande 126 125 Mark. Von den 226 Strikes sollen angeblich 79 sogenannte Abwehrstrikes und 147 Angriffsstrikes gewesen sein. Von den letzteren sollen 54 erfolgreich, 59 theilweis erfolgreich und 30 erfolglos gewesen sein. Von den 79 Abwehrstrikes sollen 13 erfolgreich, 30 theilweise erfolgreich und 25 erfolglos gewesen sein.

Für den bevorstehenden Parteitag der Sozialdemokraten sind die Referate vertheilt: Bebel spricht über das Verhältniß der Sozialdemokratie zum Antisemitismus, Liebknecht über die allgemeine Nothlage, Singer übernimmt das Referat über die Thätigkeit der letzten Session. In den nächsten Tagen werden die Führer in Berlin eintreffen.

Ausland.

Frankreich.

Der Bergarbeiterstreik in Carmaux wird vielleicht den Ausgangspunkt einer sehr bedeutenden Ausstandsbewegung bilden. Es wird angeblich beabsichtigt, einen allgemeinen Streik sämmtlicher Arbeiterverbände in den Departements Tarn, Aude und Herault zu organisiren.

Italien.

Zwischen Palestrina und Cave bei Rom wurde der Postwagen und dessen Insassen ausgeraubt. Ein Bauer, der sich zur Wehre setzte, erlitt schwere Verletzungen. Dies ist der dritte Ueberfall in wenigen Tagen. Die Bevölkerung ist über das Wiederaufleben des Räuberthums sehr beunruhigt und verlangt energische Gegenmaßregeln. 40 Gendarmen durchstreifen die Gegend.

Amerika.

Aus Nashville wird gemeldet, gegen 1700 Bergleute hätten in der Nacht zum Mittwoch von Neuem einen Angriff auf das Gefängniß in Oliversprings gemacht. Nach verzweifeltem Kampfe, in welchem 12 Personen getödtet und 20 verwundet wurden, seien die Wärter zurückgedrängt, 200 Gefangene befreit und über Knoxville nach Nashville geschickt worden. Nähere Meldungen seien infolge der Zerstörung der telegraphischen Verbindungen noch nicht eingetroffen. Der Gouverneur in Nashville habe übrigens, noch ehe die Nachricht von dem Kampfe dort angelangt sei, zum Schutze des bedrohten Gefängnisses in Oliversprings Militär dorthin abgehen lassen.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Der berüchtigte Einbrecher Tabbert, welcher in den letzten Jahren ganz Westpreußen unsicher machte, nach vielen Verfolgungen eingefangen und im Frühjahr zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, ist aus der Strafanstalt zu Mewe entsprungen. — Bei Jakobsberg in Ostpreußen fand ein Duell zwischen zwei Offizieren des Ortelsburger Jägerbataillons statt. Hauptmann M. wurde am Bein verletzt, Lieutenant Z. durch einen Schuß in die Brust getödtet. — In Düsseldorf hatte ein Sekondelieutenant zwei Duelle mit einem Maler und einem Bildhauer. Der Bildhauer wurde verwundet und der Maler, Ernst Pertz, getödtet. — In Karlsbad wurde die seit zwei Tagen die Kur gebrauchende 54jährige Amerikanerin Frau Crocker von ihrem eigenen tobsüchtigen Sohne erwürgt. Der Muttermörder wurde in eine Irrenanstalt gebracht, wo die Aerzte erkannten, daß der 25jährige Mann an Säuferwahnsinn leide. — In der Dölauer Haide wurde die Leiche eines völlig entkleideten jungen Mannes gefunden, der durch einen furchtbaren Schnitt über den Hals getödtet zu sein schien. Als der That verdächtig ist die Ehefrau des polnischen Arbeiters Gripp und deren unverheirathete Schwester verhaftet worden. Es wird angenommen, daß der Ermordete im Walde mit den beiden Frauenspersonen in Beziehungen getreten und als er ihnen nicht genug Geld gegeben, von ihnen ermordet worden ist.

Ein unangenehmer Irrthum. In einer württembergischen Oberamtsstadt wurden bei einer Schulprüfung die Kinder beauftragt, als stilistische Aufgaben Briefe an wirklich vorhandene Personen, Brüder, Schwester und so weiter zu schreiben und darin Todesnachrichten, Unglücksfälle, Zahlungsmahnungen und dergleichen anzubringen. Um den Schülern auch die äußere Form der Postvorschriften geläufig zu machen, ließ man die Briefe adressieren sie legten die Briefe in die Umschläge und gaben sie dem Schulinspektor zur Beurtheilung. Der Schulinspektor nahm die Briefe, ließ sie aber aus Versehen im Pfarrhaus auf dem Pult des Pfarrers liegen, von wo wieder aus Versehen, das heißt in der Vermuthung, sie Korrespondenzen des Pfarrers vor sich zu haben, der Amtsbote aufs Postamt trug und zur Bestellung übergab. Die Zahl ergötzlicher, aber auch trauriger Folgen, die der Fall hatte, läßt sich ermessen. Alle Bemühungen des Lehrers, die Briefe zurückzuerhalten, waren vergebens; sie hatten alle ihren Weg, einer sogar nach Amerika, ein anderer nach Australien gemacht.

Von der Hitze. Nach Mittheilungen der Münchener meteorologischen Zentralstation war in München der 17. August mit 35 Grad Celsius im Schatten der heißeste Tag dieses Jahrhunderts. — Infolge der andauernden enormen Hitze sind am Freitag in Wien 7 Personen vom Hitzschlag getroffen; zwei starben, die übrigen erholten sich bald. — Aus Tours meldet man, daß während des Manövers fünf Soldaten vom Sonnenstich befallen und mehrere andere in die Kaserne geschafft wurden, in Laon mußten die Manöver der Hitze wegen abgebrochen werden, die Soldaten rückten in Nachtmärschen in die Garnisonen ein, ein Soldat ist gestorben und gegen dreißig sind erkrankt.

Russische Rechtspflege. Der Schullehrer des Dorfes Gussin, Gouvernement Lublin, beschwerte sich beim Landgerichte in Lublin darüber, daß ein Gutsbesitzer einen Theil des Schullandes für sich genommen habe, das Holz für die Schule nicht liefern wolle und alle Servituten gegen die Schule verweigere. Es wurde ein Kommissar geschickt, um an Ort und Stelle zu entscheiden. Der Kommissar fragte den Lehrer in Gegenwart der Bauern, ob er die Krülowsche Fabel von dem Wolff und dem Lamme kenne und fügte hinzu, daß auf solche Beschwerden eines Schulmeisters gegenüber einem Gutsherrn zwei Wochen Arrest gehörten. Als die umstehenden Bauern betheuerten, daß der Schulmeister im Recht sei, befahl der Kommissar ihnen, zu schreiben. Und zum besseren Verständniß für die dumme Menge fügte er mit Pathos hinzu, daß er in seinem Kreise wegen Widerstandes gegen seinen Willen drei Bauern ins Gefängniß habe stecken lassen, deren einer sich jetzt aufgehängt habe. Solcher Autorität gegenüber blieb den Bauern das Wort in der Kehle stecken, und die Sache war zu Gunsten des Gutsherrn entschieden.

Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich in Warmeloh ereignet. Knecht und Magd eines Landwirths hatten einen Erntewagen bestiegen, um Korn abzuladen. Ehe dies geschah, kamen sie auf den Einfall, zu erproben, wer der Stärkste von ihnen sei. Bei dem nun entstandenen Ringen stürzten die beiden jungen Leute so unglücklich von dem hochbeladenen Wagen, daß ihr Tod sofort eintrat.

Ein moderner Mucius Scävola. Das Garde-Füsilier-Regiment, bei dessen Offizierkorps der Kaiser am Freitag das Mittagmahl einnahm, kann sich eines modernen Mucius Scävola rühmen. Es war am 14. August 1870, als das Regiment auf französischem Boden in Arraye Quartier nahm. Die Offiziere fanden Unterkunft in einem leeren Schloß. Erfreulicher Weise wurde in den Kellern des Schlosses Wein gefunden. Man beschloß, ihn an die von den langen Märschen ermüdeten Mannschaften des Regiments anszutheilen. Der Oberst v. Erckert und der Major v. Schmeling leiteten die Ausgabe des willkommenen Getränkes. In dem Keller, wo sich Major v. Schmeling befand, lagerte auch Spiritus. Zahlreiche Soldaten drängten sich zu den Fässern, um das Quantum Wein in Empfang zu nehmen. Plötzlich gerieth durch irgendwelche Unvorsichtigkeit eins der Spiritusfässer in Brand. Eine furchtbare Explosion, welche viele Menschenleben gekostet hätte, stand bevor, denn das Spund des betreffenden Fasses stand offen. In diesem kritischen Augenblick sprang schnell entschlossen der Major v. Schmeling hinzu, senkte die bloße Hand in die Flammen hinein und hielt mit derselben, bis jene gelöscht waren, das Spund zu, so daß eine Explosion vermieden wurde. Wiewohl der Major bedeutende Brandwunden davongetragen, rückte er nichts destoweniger am 18. August in die Schlacht. Von Fieberfrost geschüttelt, kommandirte er bei dem Sturm auf St. Marie aux Chenes und bei dem darauffolgenden Vorgehen gegen St. Privat. Hier ereilte diesen modernen Mucius Scävola leider der Tod — in nächster Nähe des damaligen Generals, jetzigen Generalfeldmarschalls v. Pape, traf ihn die tödtliche Kugel in die Brust und mit den Worten: „Ich bin todt!“ sank der brave Offizier vom Pferde.

Unterschlagung. Der verhaftete amerikanische Konsul Ryder in Kopenhagen hat nunmehr eingestanden, daß er die Betrügereien, deren er beschuldigt wird, begangen hat. Er sollte einer armen Familie in Kopenhagen eine Erbschaft aus Amerika, 900 Kronen groß, bezahlen. Er ließ den Mann zu sich rufen, ließ ihn seinen Namen auf ein Blatt unbeschriebenes Papier schreiben und schrieb dann selbst über den Namen, daß der Mann 900 Kronen erhalten habe, während er ihm nur die Hälfte ausbezahlte. Die Frau des Konsuls, eine junge Amerikanerin, die dies sah, warnte ihren Mann, er antwortete jedoch scherzend, sie solle, wenn die Sache entdeckt werde, nur behaupten, daß sie gesehen habe, daß ihr Mann die ganze Summe ausbezahlt habe. Dies that die arme Frau, um ihren Mann zu retten, sie verwickelte sich jedoch später in Widersprüche und wurde verhaftet. Jetzt, nachdem der Mann die Betrügereien eingestanden hat, ist seine Frau in Freiheit gesetzt worden. Der Konsul, der sich für so geringe Summen ins Unglück gebracht hat, besitzt ein Vermögen von 800 000 Kronen.

Die Rache eines Rivalen. Aus Mailand wird berichtet: Im benachbarten S. Angelo bei Lombardi fand in diesen Tagen der tragische Schlußakt ein Dramas statt, das vor vierzehn Jahren seinen Anfang genommen hatte. Raffaele Russo und Nicastro Domenico, beide zwanzigjährig, liebten dasselbe Mädchen, ein reizendes, kaum den Kinderschuhen entwachsenes Geschöpf, das kindlicherweise beiden Hoffnung gemacht hatte. Russo entführte die Geliebte in seinen Heimathsort Pagnolo und heirathete sie daselbst. Kaum hatte Domenico den Aufenthalt des Paares erfahren, als er unverzüglich dahin eilte und auf Russo mehrere Schüsse auf offener Straße abfeuerte, die denselben jedoch nicht trafen. Er wurde wegen Mordversuchs zu vierzehnjährigem Kerker verurtheilt. Vor einigen Tagen lief die Strafzeit des stillgewordenen Menschen, welcher im Kerker sich jederzeit ruhig benommen hatte, ab, und Domenico wurde entlassen. Ohne eine Minute zu verlieren, eilte der entlassene Sträfling nach S. Angelo, woselbst Russo inzwischen seinen Aufenthalt genommen hatten. Hier lauerte er dem ehemaligen Rivalen, welcher inzwischen Vater von sieben Kindern geworden war, auf und erschoß ihn aus sicherem Verstecke durch zwei Flintenschüsse. Der Mörder ist flüchtig und konnte bisher nicht aufgefunden worden.

Südholsteinischer Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

Der 14. Provinzial-Feuerwehrtag in Segeberg hat nach der jetzt vorliegenden Abrechnung eine Einnahme von 2838 ℳ und eine Ausgabe von 2630 ℳ erbracht. Der Ueberschuß von 208 ℳ fällt in die Kasse der Segeberger Feuerwehr.

Hamburger Feuerlöschwesen. Dem Jahresbericht der Deputation für das Feuerlöschwesen für das Jahr 1891 entnehmen wir nachstehende Einzelheiten. In Bereitschaft standen: Ständige Feuerwehr: 8 Dampfspritzen, 12 Dampffährspritzen, 8 Handdruckspritzen, 5 Wasserwagen, 5 Personenwagen, 5 Schlauchkarren, 3 Geräthewagen, 3 Abprotzspritzen und 3 große mechanische Leitern. In Reserve: 3 Dampfspritzen, 1 Personenwagen, 1 Schlauchkarre, 2 Wasserwagen, 1 Geräthewagen, 1 Tragspritze und 1 Rotationsspritze. Nichtständige Feuerwehr: 25 Handdruckspritzen, 5 Schiffsspritzen, 7 Wasserwagen, 5 Schlauchkarren und 2 Schiebeleitern. In Reserve: 6 Handdruckspritzen, 3 Wasserwagen. Der Reservebestand hat sich um 2 Handdruckspritzen verringert, welche zur Verbesserung des Feuerlöschwesens in Ritzebüttel dorthin abgegeben sind. Von den 38 Pferden der Feuerwehr erkrankten 20 mit 456 Krankentagen. Am Schlusse des Jahres 1891 standen dem Feuerlöschwesen 5062 Nothpfosten seitens der Stadt-Wasserkunst zur Verfügung. Die Gesammtlänge der Feuertelegraphenleitung betrug Ende Dezember 1891: 153 854 m, davon kommen 92 493,6 m auf unterirdische und 61 360,4 Meter auf oberirdische Leitung. Auf dieses Netz sind 72 Sprechstationen und 136 Meldestationen, im Ganzen 208 Stationen vertheilt. Davon wurden im Berichtsjahre 16 errichtet. Aufgehoben wurden 3 Stationen. Das Kapital der Unterstützungskasse der Feuerwehr, welches Ende Dezember 1890 die Summe von 9972,37 ℳ aufwies, vermehrte sich im verflossenen Jahre in Folge Zuweisung von Geschenken um 1428,16 ℳ und bezifferte sich am 31. Dezember 1891 auf 11 350,86 ℳ. Es wurden an 76 Antragsteller in Krankheitsfällen und zur Miethezahlung Darlehen bewilligt. Die Feuerwehr wurde in 1369 Fällen alarmirt, davon 97 Mal durch Telephonmeldung. Nach Abzug von 493 blinden Lärmen und 5 durch Feuer auf fremdem Gebiet veranlaßten Alarmirungen verblieben 871 Fälle. Von den 150 Brandfällen, bei welchen Spritzen und Nothpfosten in Anwendung kamen, fanden statt: 56 in Wohnhäusern, 14 in ländlichen Gebäuden, 4 in Speichern, 16 in Ställen, 14 in Lägern, 8 in Kellern, 10 in Fabriken, 13 in Werkstätten, 4 in Schiffen, 2 in Staatsgebäuden, 2 in Windmühlen, 5 auf offener Straße, 2 auf freiem Felde.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

„Ach so, Du wolltest einen steifen, zeremoniellen Antrag haben,“ bemerkte ich halb ironisch, „ich bin aber nicht der Herr von Boltzen, Käthchen — Katharina wollte ich sagen; darum sei nicht thöricht, begnüge Dich, in einfachen Worten von mir zu hören, daß mein ganzes Herz Dir gehört; sei vernünftig und nimm den ersten Antrag an, da ein zweiter Dir leicht minder willkommen sein könnte!“

Aber all mein Zureden, all meine Vorstellungen waren vergebens. Käthe blieb dabei, meinen ersten Antrag nicht anzunehmen, und als ich sah, daß ihr Entschluß feststand, nahm auch ich einen andern Ton an.

Ich sah ein, daß ich ihr im Grunde nicht so Unrecht geben konnte, daß auch ich in der Beziehung einen gewissen Stolz besäße und mir später der Gedanke, daß meine Frau nie einen andern Antrag, als den ich ihr selbst gemacht, gehabt hätte, fatal sein könnte, und ich versprach, mich mit meiner Werbung zu gedulden, bis Käthchen so glücklich war, einen zweiten Antrag zu erhalten.

* * *

In der Nähe von Käthchens Wohnung, am Saume eines Gehölzes, war eine Laube, in welcher sie täglich stundenlang saß und las. Wie oft hatte ich gebeten, sie dahin begleiten zu dürfen, aber stets erklärte sie, die ungestörte Ruhe, welche sie dort genieße, sei ihr Bedürfniß. So war ich täglich ein bis zwei Stunden auf mich allein angewiesen, während sie ihre romantischen Waldbesuche abstattete.

Eines Tages begab sie sich wieder nach ihrem Lieblingsplätzchen, nachdem sie, wie gewöhnlich, meine Begleitung zurückgewiesen hatte.

Doch kaum eine halbe Stunde war vergangen, als ihre Aufmerksamkeit sich auf einen jungen Mann lenkte, der in dem nicht weit von der Laube vorüberfließenden Fluß angelte.

Käthe zog sich, als sie des Fremden gewahr ward, etwas tiefer in die Laube zurück, hin und wieder schweiften ihre neugierigen Blicke aber doch zu ihm hin.

Kaum aber hatte dieser das hübsche junge Mädchen bemerkt, als er sich ihr mit höflichem Gruße näherte und sie mit ein paar artigen, nichtssagenden Worten ansprach. Doch weit beredter als seine Zunge waren die Augen des jungen Mannes, die sagten deutlich, daß Käthe in diesem Fremden einen neuen Verehrer gefunden hatte.

Nicht wenig geschmeichelt nahm sie das liebenswürdige Entgegenkommen des jungen Mannes sehr freundlich auf, und da dieser keineswegs an Schüchternheit litt, saßen die Zwei nach kaum einer halben Stunde über allerhand munter plaudernd sehr gemüthlich beisammen.

An diesem Nachmittage verweilte Käthe länger als gewöhnlich in dem Walde.

„Was hast Du nur, Käthchen?“ fragte ich sie, kurz nachdem sie heimgekehrt war. „Deine Augen funkeln, und Dein ganzes Gesicht strahlt, als wäre Dir zum mindesten eine Fee im Walde erschienen.“

„O, etwas viel Besseres als eine Fee,“ rief sie ganz aufgeregt, „ein junger Mann!“

„Wie?“ entgegnete ich betroffen.

„Ja, ja, Felix, Du kannst es mir glauben; und ich sage Dir, er ist so hübsch, so angenehm, so liebenswürdig; ich wüßte nicht, was geschähe, wenn er mir eines Tages einen Antrag machte.“

„Liebstes Käthchen, gieb Dir keine Mühe, mich eifersüchtig zu machen, es nützt doch nichts,“ lachte ich. „Ich bin überzeugt, daß der junge Mann, bei Licht besehen, weder hübscher noch liebenswürdiger ist als ich.“

„Tausendmal hübscher als Du,“ lachte sie spöttisch, „und dabei ist er noch viel unterhaltender als Du.“

„Komm, Käthchen, sei nicht so grausam,“ hub ich schmeichelnd an, aber sie richtete sich stolz auf.

„Wer mit mir spricht, soll mich Katharina nennen,“ erklärte sie.

„Katharina — Papperlapapp!“ rief ich nun wirklich ärgerlich. „Laß mich mit Deinen Katharinen endlich in Ruhe — Käthchen ist der hübscheste, reizendste Name, den ich kenne.“

„Möglich, daß er Dir gefällt,“ entgegnete sie schmollend, „darum gefällt er aber mir doch noch nicht. Wenn ich Dich nun „Flix“ oder gar „Lix“ nennen wollte? Ich möchte wissen, wie Dir das gefallen würde! Uebrigens, so oft Du mich „Käthe“ oder „Käthchen“ nennst, werde ich Dich von nun an „Lix“ nennen.“

„So thue es doch, wenn es Dir gefällt,“ entgegnete ich, ich bin überzeugt, daß es mir auch bald gefallen wird. Dürfte ich Fräulein Katharina denn nun bitten, mir ihren Wald-Adonis näher zu beschreiben?“

„Er ist groß . . .“ hub Käthe an.

„Noch größer als ich?“ fiel ich ihr ins Wort.

Da vernichtete sie mich fast mit ihrem Blick.

„Mindestens einen halben Fuß — und dazu trug er eine Art Jagdkostüm, das ihn ausgezeichnet kleidete.“

„Ich habe auch so eine alte graue Joppe auf dem Boden, die kann ich mir ja herunterholen,“ brummte ich.

„Du hättest nur das feine leichte Benehmen des jungen Mannes sehen sollen,“ fuhr Käthchen fort. „Nachdem er sich meines Namens versichert hatte, vergaß er sich auch nie so weit, denselben abzukürzen, wie das gewisse Leute mit Vorliebe zu thun pflegen.“

(Schluß folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

Anzeigen.

Danksagung.

Für die vielfachen Beweise der Liebe und Theilnahme bei der Beerdigung unsers theuren Verstorbenen, besonders auch für die reiche Kranzspende, sagt ihren innigsten Dank

die Familie **Bargmann.**

Ahrensburg, d. 22. August 1892.

Bekanntmachung.

Vertilgung der Dasselfliege (Bieffliege, Rinderbremse).

Die vom Juni bis September schwärmende Dasselfliege setzt bekanntlich das weidende Rindvieh in große Unruhe. Abgesehen davon, daß beim Biesen die Thiere sich Verletzungen zuziehen können, wird sowohl der Fleischansatz als die Milcherzeugung durch jene Unruhe beeinträchtigt. Der Hautreiz, welchen die etwa 9 Monate in der Haut der Thiere sich aufhaltenden Larven verursachen, übt gleichfalls sowohl auf die Ernährung, wie auf die Milchabsonderung einen nachtheiligen Einfluß. Endlich wird der Werth der Häute der Thiere durch die in Folge der Ein- und Auswanderung der Larven entstehenden Löcher vermindert. Das einzige Mittel zur Beseitigung des Uebelstandes ist die allmählige Ausrottung der Dasselfliege. Zu dem Zwecke ist es nothwendig, auf das Vorkommen von Dasselbeulen sorgfältig zu achten und dieselben zu zerstören. Dieselben sind mit Hülfe eines kleinen Messers auszudrücken, und es ist der Inhalt sorgfältig zu vernichten, da aus jeder unvernichtet gebliebenen Larve eine Fliege entstehen kann, welche wiederum durch Eierlegen sich vermehrt. Vor Austrieb des Viehes im Frühjahre muß sämmtliches Rindvieh auf das Vorkommen von Dasselbeulen untersucht und während der Monate Juni bis September mit der Kartätsche thunlichst oft abgeputzt sowie überhaupt sorgfältig rein gehalten werden.

Dieses Verfahren wird zu möglichst ausgiebiger Anwednung empfohlen.

Schleswig, den 26. April 1892.

Der Regierungs-Präsident.

Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht.

Ahrensburg, den 10. Juni 1892.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Bekanntmachung

Die Heberolle über die für das Jahr 1891 von den **Unternehmern land- und forstwirthschaftlicher Betriebe** im **Gemeindebezirk Ahrensburg**, Kreis (Sektion) Stormarn, auf Grund des Gesetzes vom 5. Mai 1886 zur Deckung des Gesammtbedarfs der Schleswig-Holsteinischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft zu zahlenden Beiträge liegt vom

9. bis einschl. 23. August d. J.

zur Einsicht der Betheiligten während der Geschäftsstunden im Amtszimmer des Unterzeichneten aus.

Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß Einsprüche gegen die Beitragsberechnung — **jedoch unbeschadet der Pflicht zur vorläufigen Zahlung** — binnen einer weiteren Frist von **zwei Wochen** beim Kreis-Ausschuß in Wandsbek schriftlich anzubringen sind.

Ahrensburg, den 8. August 1892.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Hiermit zeige ergebenst an, daß ich den

Verkauf feiner Liqueure und Branntweine

in verschlossenen Flaschen, eigener Fabrikation, in meinem, an der Großen Straße hier, belegenen Hause eröffnet habe und empfehle solche in reinsten Qualitäten zu **wirklich billigen** Preisen der gefl. Abnahme.

Werner Müller.
Ahrensburg.

Die

Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt:
Malz-Extrakt,
Malz-Extrakt-Bonbons,
Fenchel-Honig,
Keuchhusten-Saft,
Dr. Wuth's Brustthee,
Cachou,
Dänische Brusttropfen,
Emser Pastillen. 2

---

14. Luxus-Pferde-Lotterie
zu Marienburg Westpr.
Ziehung am 14. September 1892.

Loose a 1 M., 11 Loose = 10 M., auch gegen Briefmarken empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze
Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung sind 20 Pf. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Der Versandt der Loose erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Zur Verloosung gelangen:

1	Landauer mit 4 Pferden
1	Kutschir-Phaëton mit 4 Pferden
1	Halbwagen mit 2 Pferden
1	Kabriolet mit 2 Pferden
1	Jagdwagen mit 2 Pferden
1	Coupe mit 1 Pferde
1	Parkwagen mit 2 Ponies
5	gesattelte u. gezäumte Reitpferde
68	Reit- und Wagenpferde
	in Summa
7	complett bespannte Equipagen und
90	Reit- und Wagenpferde, ferner
10	Gewinne a M. 100 = M. 1000 W.
20	„ a „ 50 = „ 1000 „
500	silberne Dreikaiser-Münzen und
1790	Gewinne bestehend in Luxus- und Gebrauchsgegenständen.

Die geschlossen Gewinne werd. frc. Porto u. Spesen versandt.

Handlung von
Tafelglas und Glas-Dachpfannen
en gros & en detail
von
Ahrensburg, Hamburger Chaussee. **Heinr. Au.**

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,
nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig.

Dose mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig, für 25 Tassen.

Grösster Nährwerth,
da laut Analysen erster Chemiker, wie: **Dr. Bischoff,** Prof. **Dr. Hilger, v. Liebig** u. a.
höchster Eiweis- und höchster Theobromin-Gehalt.
Einfache schnelle Zubereitung.
Wohlgeschmack und **Gleichmässigkeit** des Getränkes.
Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Großes Parthien-Lager
von August Mosehuus, Ahrensburg.
Empfehle mein
großes Lager aller Manufakturwaaren,
zu **äußerst billigen Preisen** in großer Auswahl.
Empfehle besonders:
Eine Parthie 6/4 feines reines Leinen zu Hemden Meter 70, 75 und 80 Pf.
Einen großen Posten Mädchen-Regenmäntel in allen Größen.

Goldenes Melodienbuch.
der schönsten und beliebtesten
100 Opernstücke, Volksweisen, Lieder und Tänze.
Für Klavier à 2 ms. **leicht** bearbeitet von R. Kleinmichel.
Preis 3.— M.
Die **leichte Spielbarkeit** bei **vollklingendem Satz** wird dem **„Goldenen Melodienbuch"** bald überall Eingang verschaffen.
Anregend und **lehrreich** für jeden angehenden als auch **unterhaltend** für den fortgeschrittenen Klavierspieler ist dieses Album, hauptsächlich, da der Preis **(100 Musikstücke für 3.—)** ein verhältnißmäßig geringer ist, **sehr zu empfehlen; es wird allgemein gefallen!**
Gegen Einsendung des Betrages oder unter Nachnahme zu beziehen von **G. O. Uhse,** Berlin O., Grüner Weg 95.

= Soeben beginnt zu erscheinen: =

BREHMS

dritte, neubearbeitete Auflage
von Prof. *Pechuel-Loesche*, Dr. *W. Haacke*, Prof. *W. Marshall* und Prof. *E. L. Taschenberg*,
mit über 1800 Abbild. im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holzschnitt u. Chromodruck von *W. Kuhnert, Fr. Specht* u. a.
130 Lieferungen zu je 1 M. = 10 Halbfranzbände zu je 15 M.

TIERLEBEN

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Zu beziehen durch E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Mobilien-Magazin
von
H. Griesenberg,
Tischlermeister.

Großes Lager aller Arten von Mobilien,
von den einfachsten bis zu den feinsten, in saubersten, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.
Ahrensburg,
Ecke der Bahnhofsstraße und Hamburger Chaussee.

In jeder deutschen Familie sollte die Thierbörse gehalten werden,
denn die „Thierbörse", welche in Berlin erscheint, ist unstreitig **das interessanteste Fach- u. Familienblatt Deutschlands.** Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessirt. Für nur 75 Pfg. pro Vierteljahr abonnirt man bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, auf die „Thierbörse" und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs:

1. Die **„Thierbörse"**; Organ der deutschen Thierschutzbestrebungen und von ca. 50 Thierzucht-Vereinen, 3 große Bogen stark (eine Fülle belehrender und unterhaltender Artikel, illustrirt, und eine große Anzahl Annoncen aus dem gesammten Gebiet der Thierwelt und geschäftlichen Inhalts).
2. gratis: Die „Naturalien- u. Lehrmittel-Börse". 3. gratis die Pflanzenbörse. 4. gratis: das Beiblatt Industrie und Landwirthschaft (alle drei Blätter ebenfalls eine Fülle von unterhaltenden und belehrenden Artikeln).
5. gratis: Das „Illustrirte Unterhaltungsblatt" (Romane, Novellen, Beschreibungen, Räthsel u. s. w. u. s. w.)

Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Thierliebhaber und Thierschützler, namentlich aber für Thierzüchter, Thierhändler, Gutsbesitzer, Landwirthe, Forstbeamte, Gärtner, Lehrer 2c. ist die „Thierbörse" unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jederzeit Bestellungen auf die „Thierbörse" an. Bestellungen für das nächste Quartal wolle man baldigst bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, aufgeben.

Ost- und **westpr.** sowie **schwedische Mädchen** für **Haus-** und **Feldarbeit, Milchen, Meierei 2c., Knechte, Jungen, Arbeiterfamilien** besorge unter **günstigen Bedingungen** in kurzer Zeit, meistentheils zu sofort. Selbige (namentlich Dienstmädchen) treffen jetzt wieder fast täglich ein. Die größten Aufträge führe (namentlich vom Oktober an) prompt aus. **Das Geschäft besteht seit 1872.** [Ho 3176 b]

C. Stuht, Lübeck,
Braunstraße 32,
2 Minuten vom Bahnhof.

Neue Holländer Voll-Heringe!
in ausgezeichneter Qualität,
sowie
neue englische Voll-Heringe,
etwas kleiner, aber sehr fett,
sind soeben angekommen und offerire ich dieselben zu sehr billigen Preisen
von 5—10 Pf. pr. Stück an.
Achtungsvoll
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Postkarten
und
Briefbogen
mit Ansichten von Ahrensburg
sind **in neuer Ausstattung** in gesetzlich geschützten Original-Ausgaben vorräthig in
E. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

Neue Matjes-Heringe
Prima Qualität,
empfiehlt
Ahrensburg. E. Pahl.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse,
sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich
jeden Mittwoch
von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags
bei Herrn Kaufmann E. Pahl in Ahrensburg zu sprechen.
F. Schacht,
Zahntechniker, Reinfeld.

Küchenstreifen,
Spitzen in Papier und Leinen
empfiehlt
E. Ziese, Ahrensburg.

Am Sonntag, 28. August:
Taubenwerfen
und
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Wulfsdorf. C. Fick.

Gefunden
auf der Landstraße bei Manhagen ein **Damen-Umhang;** gegen Insertionskosten abzufordern beim Gärtner **H. Stender** daselbst.

Einen jungen hübschen

Deck-Bullen
hat zu verkaufen oder vertauschen
Pischkalla, Wulfsdorf.
NB. Deckt a Kuh für 1 Mark.

Die Landgemeinde-Ordnung nebst Einführungsgesetz
für die
Provinz Schleswig-Holstein.
Für den praktischen Gebrauch ergänzt und erläutert
von einem höheren Verwaltungsbeamten.
Preis 1 Mk. 50 Pf.
Vorräthig in
E. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 20. August.

Weizen still. Angeboten 120—126pf. Holsteiner zu Mk. 150—170, 116—125pf. Mecklenburger zu Mark — — —, 120—125pf. Saaler zu Mk. — — —, Russischer unverzollt zu Mk. 140—150.

Roggen matt. — Holstein. und Mecklenburger 110—124pf. 135—152 Mark.

Gerste ruhig. Angeboten Schwarze Meer zu Mk. — — —, Dänische zu Mk. — bis —, Holsteinische und Mecklenburger zu Mk. 160—170, Oesterreichische zu Mk. 160—180, Saale zu Mk. 180—190.

Hafer still. Holsteiner zu M. 155—164, Mecklenburger zu Mk. — — —, Russischer unverzollt zu Mk. — — —

Buchweizen. Holsteiner zu Mk. 180—185, Unverzollt Französischer zu Mk. 135—140.

Erbsen, Futter- zu Mk. 155—160, Kocher zu Mk. 220—250 offerirt.

Mais, unverzollt, Amerikaner zu Mk. [illegible] bis 112, Cinquantin zu Mk. 115—122 angeboten.

Rüböl still, loco Mk. 49½ Brief.

Leinöl still, loko Mk. 38 Br.

Petroleum still, loco Mk. 6,20 Br., August Mk. 5,90 Br.

Witterungs-Beobachtungen.

August	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
20. 9 U. V.	763,5	+ 17,5	SW
21. 9 U. V.	771	+ 16	SW
22. 9 U. V.	769	+ 15	SW

Höchste Temperatur am 19. + 23° Gr.
„ „ „ 20. + 22 „
„ „ „ 21. + 21 „